

Indigene Rituale in der systemischen Arbeit – Brücken bauen über die Grenzen

17.11-18.11.2018, Samstag und Sonntag, 10:00 - 15:00h, 130 €

„...wir machen das alles, um zu lernen, wie man mit den Geistern spielt. Denn sie sind das Herz des Rituals.“ Malidoma Somé

Rituale sind seit erdenklichen Zeiten zentraler Bestandteil menschlichen Lebens und Zusammenlebens. Sie sind mit unserer geistigen Ausrichtung, unserem „Bild von Welt und von uns selbst“, unserer „Wirklichkeitskonstruktion“ verbunden - also kurz mit dem, woran wir zutiefst und ohne Zweifel glauben - und dienen der Festigung und Pflege dieser Konstruktion.

Personen, die gesellschaftlich mit der Durchführung von Ritualen betraut sind, hatten und haben immer mit der Verbindung zum „Geist“ der Gemeinschaft oder „den Geistern“ zu tun. Stammesälteste, Schamanen, Priester, Heiler pflegen die Verbindung mit „Gott“ oder „göttlichen Kräften“. Berufe, denen diese Funktionen ebenfalls zugesprochen werden, sind Mediziner, Therapeuten, Ärzte, Berater. Sie arbeiten an den Schwellen von „Gesundheit - Krankheit, Wahnsinn – Normalität, Geburt – Tod, Freiheit – Notwendigkeit“.

In unserer modernen westlichen Kultur wird der Begriff Ritual für zeremonielle und/oder magische Praktiken von Kirchen und Sekten (Sakramente, Teufelsaustreibungen, Segnungen etc.), in verschiedensten Therapien, v.a. in Systemischen Therapien (Übergangs-, Trauer-, Heilungsrituale u.a.) All das fließt auch in die Wirtschaftsorganisationen und den dazugehörigen Beratungsmarkt ein (Motivationserzeugung durch Feuerlaufen, Teamgeist durch Outdoor-Bewährungsproben, etc.).

Der Begriff Ritual wird in unserer Kultur einerseits für menschliche Gewohnheiten schlechthin („mein Morgenritual...“) verwendet, andererseits für zeremonielle Abläufe, die meist mit religiösen, magischen oder anderen geistigen Praktiken verbunden sind (das Ritual der katholischen Messe, der Taufe, das Ritual der Brücken-/Autobahn-/Haus-Einweihung etc.). In unserer westlichen Kultur steht die materielle, sichtbare Dimension (Handlungen, Strukturen, Repräsentanten, Zweckbestimmtheit) im Zentrum.

Malidoma Somé beschreibt im Unterschied dazu Ritual aus indigener Sicht so:

„...Stammeskulturen (befassen sich) immer erst ganz zuletzt mit der physischen Welt... Was in der sichtbaren Welt falsch läuft, ist nur die Spitze des Eisbergs. Um eine Störung in der sichtbaren Realität wirklich zu beseitigen, muss man zuerst ihren verborgenen Hintergrund, ihre symbolische Dimension feststellen, darin das Notwendige tun und dann an der Wiederherstellung ihrer physischen Projektion arbeiten. Sichtbare Fehler haben ihre Wurzeln in der Geisterwelt. Sich nur mit ihrer sichtbaren Komponente zu befassen wäre so, wie wenn man nur die Blätter eines Unkrauts abschnitte und glaubte, man reiße es mit der Wurzel aus. Das Ritual ist der Mechanismus, durch den solche Störungen mit der Wurzel ausgerissen werden. Es stellt einen Raum zur Verfügung, in dem der unsichtbare Teil der Störung so behandelt wird, dass eine Wirkung auf den sichtbaren aus geht.“ (Somé, 2000, 41).

Indigene Kulturen beschreiben Ritual in immateriellen, unsichtbaren Dimensionen wie Verbindung mit „Geist“, „Natur“, Gefühlen und Sinn.

Wir wollen euch in diesem Seminarwochenende eintauchen lassen in verschiedene indigene Rituale und den damit verbundenen Erlebnissen, um dann die Brücke zu weiterem systemischen Arbeiten zu schlagen. Kpani wird uns Rituale aus Ghana vorstellen, die er als „Wissender“ weitergeben möchte, um die Heilkräfte mit unserem Wissen zu erweitern und neue Synergien entstehen zu lassen.